



Juli 2010
BRASILIEN

AUTOR: **ALINE BRUNO SOARES**

Inhalt:

▪ **Seite 1**

- Ein kurzer Überblick
- Marina Silva und die Grüne Partei

▪ **Seite 2**

- José Serra und die PSDB

▪ **Seite 3**

- DEM: Die Partei der Demokraten
- Dilma Rousseff und die Arbeiterpartei

▪ **Seite 4**

- Die größte Partei Brasiliens: Die PMDB
- Ausblick

Präsidentschaftswahlen in Brasilien 2010:

Das Profil der Kandidaten und ihre Bündnisse

2010 bezeichnet seit Jahresbeginn eine deutliche Zäsur in der brasilianischen Außenpolitik, wie die zunehmende internationale Wahrnehmung des Landes zeigt. Brasilien wird nun als wichtiger Akteur empfunden und nutzt diesen ‚guten Ruf‘, um sich weltweit als Mittler in Konflikten zu profilieren – wenngleich einige dieser Versuche auch fehlgeschlagen sind. Innenpolitisch kündigt 2010 aufgrund der anstehenden Präsidentschaftswahlen einen entscheidenden Einschnitt an: Zum ersten Mal könnte eine Frau das höchste Amt der Exekutive bekleiden, Dilma Rousseff (Arbeiterpartei PT) oder Marina Silva (Partei der Grünen, PV). Außerdem wird bei dieser Wahl Luís Inácio Lula da Silva zum ersten Mal nach 1985, seit Einführung der Demokratie, nicht kandidieren. Schließlich ist die Entstehung eines Zwei- und gleichzeitig Mehrparteiensystems nicht ausgeschlossen.

Das Mehrparteiensystem ist deshalb nicht ausgeschlossen, weil Brasilien z. Z. insgesamt 27 eingetragene politische Parteien hat, die alle im Nationalparlament vertreten sind. Gleichzeitig lässt sich auf Bundesebene eine „Zweiparteien“-Situation feststellen, da sowohl die PT wie die PSDB führende Positionen einnehmen und jeweils starke Präsidentschaftskandidaten aufgestellt haben.

Ein kurzer Überblick

Seit der Verkündung der neuen Bundesverfassung im Jahre 1988, die in Brasilien die Demokratie legitimierte und fast allen Überbleibseln des Militärregimes ein Ende setzte, hat Lula bei allen Präsidentschaftswahlen kandidiert. Die Bedeutungslosigkeit dieser Tatsache ist nur vordergründig, da

Lula in all diesen Wahlgängen gewichtige und politisch einflussreiche Teile der Gesellschaft zu mobilisieren vermochte. Er wurde einer der größten charismatischen Führungspersonlichkeiten Brasiliens, sowohl aufgrund seiner Lebensgeschichte, ähnlich der von Tausenden von Brasilianern, die auf der Suche nach besseren Lebenschancen und mehr Lebensqualität den Nordosten verließen, als auch weil es ihm gelang, der Präsident mit den bisher höchsten Zuphruchsraten zu werden.

Die Kampagne für die nächste Präsidentschaftswahl läuft auf Hochtouren. Neun Kandidaten bewerben sich am 3. Oktober 2010 um das Amt des Bundespräsidenten, den jüngsten Umfragen zufolge haben aber sechs Kandidaten weniger als 1 % Zuspruch. Somit besitzen nur drei Kandidaten echte Chancen. Einer von ihnen wird voraussichtlich am 1. Januar 2011 ins Amt eingeführt werden – entweder Marina Silva, von der Partei der Grünen (PV), mit 10 % Zuspruch, José Serra, von der brasilianischen sozialdemokratischen Partei (PSDB), mit einem 39%-igen Anteil, oder Dilma Rousseff, von der Arbeiterpartei (PT), die bei den letztem Umfragen ebenfalls auf 39 % der Stimmen kam.

Marina Silva und die Grüne Partei

Marina Silva, von der Partei der Grünen (PV), ist in den internationalen Medien als Umweltschützerin recht bekannt. Sie ist nun in der Opposition gegenüber der Regierung von Lula, und hat eine Chance, die Wahlen zu gewinnen. Sie begann ihre politische Laufbahn als Stadträtin in Rio Branco und wurde später Landtagsabgeordnete im Bundesstaat Acre. Derzeit ist sie Senatorin für diesen Bundesstaat. Obwohl sie als gemäßigte Persönlichkeit gilt, hat sie wenig Zulauf, da sie als Person und in ihren Entscheidungen als zu zurückhaltend gilt. Sie war eine Aktivistin der Arbeiterpartei PT seit deren Gründung, war in der Regierung Lula von 2003 bis 2008 Umweltministerin, verließ aber 2009 die Partei, weil die Umweltprobleme ihrer Meinung nach von der Partei nicht genügend ernst genommen wurden. Die Partei der Grünen (PV) lud sie daraufhin ein, für das Bundespräsidialamt

WAHLEN BRASILIEN 2010

ONLINE-PUBLIKATION

www.kas.de/brasilien
www.kas.de

zu kandidieren. Die Partei wurde im Jahr 1993 bei der Wahlaufsichtsbehörde eingetragen und regiert heute über 2,1 Mio Brasilianer in der Regionalpolitik. Unter dem Druck ihrer internationalen Partner setzte die PV auf folgende Strategie: Marina Silva ist die Präsidentschaftskandidatin, der Großunternehmer Guilherme Leal, Vorstandsvorsitzender des brasilianischen Kosmetikherstellers Natura, der Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten. Beide sind bekannt als Befürworter einer nachhaltigen Entwicklung, beide teilen die Ideale der PV, verfügen aber über geringe politische Kraft. Mit dem Ziel, die Verpflichtungen der Partei gegenüber der Umweltfragen und der politischen Ethik zu sichern, entschied sich die PV für den Alleingang ohne Bündnisse mit anderen Parteien. In einem Land mit 27 Bundesstaaten (26 Bundesstaaten und dem Distrikt der Bundeshauptstadt Brasília) und 27 politischen Parteien kann der Verzicht auf politische Koalitionen, insbesondere bei einer Präsidentschaftswahl, zu einer ausgeprägten Isolierung führen, wenn nicht zur Niederlage. Marketing-Fachleute behaupten, dass diese Strategie gerade zeigen soll, dass der brasilianische Wähler Kandidaten schätzt, die ihre moralischen und ideologischen Werte unter allen Umständen aufrechterhalten. Die Analyse der letzten Wahlen in Brasilien zeigt auf, dass die Wähler manchmal Kandidaten bevorzugten, die etwas Neues zu bieten hatten, an Stelle von Kandidaten, die einander zu ähnlich waren. Darin sieht die PV ihre Chance.

José Serra und die PSDB

Der andere Oppositionskandidat mit realistischen Erfolgsaussichten ist José Serra. Er war Gouverneur des Bundesstaates São Paulo und kann auf eine lange politische Laufbahn zurückblicken. Er war schon Bundestagsabgeordneter, Senator, Planungs- und Haushaltsminister, sowie Gesundheitsminister. 2002 wurde er von seiner Partei als Präsidentschaftskandidat aufgestellt. Als er die Wahl gegen Lula verlor, kehrte er wieder in den Senat zurück. Danach wurde er zum Bürgermeister der Landeshauptstadt São Paulo gewählt, später zum Gouverneur desselben. Obwohl er über eine viel größere politische Erfahrung verfügt, als

alle andere Kandidaten, insbesondere als ehemaliger Gouverneur des reichsten Bundesstaats mit einem Bruttosozialprodukt von 32 % des brasilianischen Bruttosozialprodukts und mehr als 40 Millionen Einwohnern, leidet er, wie seine politische Widersacherin Dilma Rousseff (PT-Kandidatin) an einer gewissen Farblosigkeit. Serra und Rousseff sind keine charismatischen Politiker und werden von den Medien durchweg wegen ihrer zentralistischen Regierungsstils kritisiert.

Eingetragen bei der Wahlaufsichtsbehörde 1989, verdankt sich die Partei der brasilianischen Sozialdemokratie (PSDB) einer sozialdemokratischen Fraktion in der damals MDB genannten Partei, die sich am Ende der Militärdiktatur nach der Rückkehr der Exilanten gebildet hatte. Sie formierte sich als Opposition gegen die Regierung von Fernando Collor (1990-1992), und profilierte sich bundesweit während der Regierung seines Vizepräsidenten und Nachfolgers Itamar Franco (1992-1994), durch den "Plano Real", eine in der Amtszeit des damaligen Wirtschaftsministers Fernando Henrique Cardoso (PSDB) erfolgreich durchgeführte Wirtschaftsreform. Cardoso kandidierte anschließend für das Präsidentschaftsamt, wurde in zwei aufeinanderfolgenden Wahlgängen gewählt und regierte von 1995 bis 2002. Sein damals für die Nachfolge nominierter Gesundheitsminister José Serra wurde in der Stichwahl von Lula besiegt. Seitdem befindet sich die vom Machtzentrum isolierte PSDB in starker Opposition zur Regierung Lula.

Diese Opposition wird derzeit von einer Koalition ausgeübt, die sich pragmatisch um die Verbindung zwischen politischen Akteuren im Wahlkampf bemüht. Sie hat jedoch keine spezifische ideologische Identität, da sie aus Parteien besteht, die entschieden rechts, in der Mitte und links stehen (DEM, PTB, PSDB, PPS und PT do B). Bis kurz vor dem Beginn des Wahlkampfs liefen die Verhandlungen zwischen diesen Parteien auf vollen Touren, um zu entscheiden, wer an der Seite von José Serra für das Amt des Vizepräsidenten kandidieren würde. Als zweitstärkste Partei innerhalb der Koalition bestanden die *Democratas*, die Partei der Demokraten (DEM), auf der Wahl des Vi-

WAHLEN BRASILIEN 2010

ONLINE-PUBLIKATION

www.kas.de/brasilien
www.kas.de

zepräsidenschaftskandidaten. So wurde der Bundestagsabgeordnete Índio da Costa aus Rio de Janeiro aufgestellt.

Alles deutet darauf hin, dass die Entscheidung für diesen Parlamentarier aus der DEM als Kandidat für das Vizepräsidenschaftsamt den Zweck verfolgte, der Wählerschaft einen jugendlicheren und mehr auf Ethik basierenden Wahlkampf zu signalisieren. Índio da Costa war aktiv an der derzeit sehr medienräftigen Kampagne für die Einführung des Gesetzes "Ficha Limpa" (saubere Weste, wörtlich saubere Karteikarte) beteiligt, eine Antwort auf eine Initiative der Wähler zur Vermeidung der Kandidaturen korrupter und rechtmäßig verteilter Politiker. Die Koalition erhofft sich damit eine Moralisierung der Politik und die Mobilisierung der jüngeren Wähler.

DEM: Die *Democratas*

Die Partei der *Democratas* (DEM), der wichtigste Koalitionspartner der PSDB, wurde von Politikern gegründet, die trotz ihrer Beteiligung an der Militärregierung Mitte der achtziger Jahre die Wiedereinführung von Direktwahlen in Brasilien befürworteten. Als Partei der Liberalen Front (PFL) 1985 eingetragen, änderte sie in jüngster Zeit ihren Namen, um negative Auswirkungen der vorherigen Bezeichnung bei der Wählerschaft zu vermeiden. Unter den anderen Parteien dieser Koalition verdient die PPS (sozialistische Volkspartei) besondere Aufmerksamkeit. Wie die anderen Koalitionspartner plädierte sie seinerzeit als einzige linke Partei für die Wiedereinführung der Direktwahlen des Bundespräsidenten. Sie kritisierte seinerzeit heftig die ihrer Meinung nach unnötige starke Opposition der linken Parteien gegen die Regierung Collor. Sie unterstützte in den früheren Präsidentschaftswahlen die Kandidaten Ciro Gomes (PSB Brasilianische Sozialistische Partei) und Lula (Arbeiterpartei PT), da sie die PSDB für die Lösung der Probleme des Landes für unfähig hielt. Unlängst entschied sie sich für den Eintritt in den Block der Opposition gegen Lula, da sie mit verschiedenen politischen Maßnahmen seiner Regierung nicht übereinstimmt und über keine landesweit bekannte Führungspersönlichkeit verfügt, um

einen eigenen Präsidentschaftskandidaten aufzustellen.

Dilma Rousseff und die Arbeiterpartei

Die Diplom-Ökonomin Dilma Rousseff ist die Präsidentschaftskandidatin der Arbeiterpartei PT. Obwohl sie in der ersten Amtszeit von Lula Ministerin für Bergbau und Energiewesen wurde, war sie den meisten Aktivisten in der Partei und der Bevölkerungsmehrheit unbekannt. Als 2005 der "mensalão" genannte Korruptionsskandal bekannt und der Nachweis erbracht wurde, dass Abgeordnete der Koalitionsparteien regelmäßig Gelder erhielten, um für die Regierung zu stimmen, verlor die PT einen guten Teil Ihrer Reputation und Glaubwürdigkeit bei den eigenen Anhängern und viel Prestige im ganzen Lande. Eine der schlimmsten Folgen für die Partei war jedoch der Rückzug der wichtigsten Führungskräfte, weil sie entweder in die Korruptionsaffäre verwickelt oder vom Verhalten der Partei zutiefst enttäuscht waren. Außerdem verließen einige Aktivisten die Partei, um andere politische Parteien zu gründen. Lula, dessen Beteiligung an der Affäre nicht nachgewiesen werden konnte, blieb als einziger starker Name innerhalb der PT übrig. Da er nicht für eine zweiten Wiederwahl kandidieren konnte, suchte er in seinen eigenen Reihen nach einer nationalen Führungspersönlichkeit, die seine Nachfolge antreten könnte. So wurde Dilma Rousseff die Kandidatin der PT.

Obwohl sie sich niemals einer Wahl gestellt hatte, nicht einmal einer parteiinternen Nominierung als Kandidatin, hatte Dilma Rousseff den stärksten Wahlhelfer, den Staatspräsidenten in Person. Nach dem Skandal des "mensalão" stellte Lula Dilma Rousseff immer mehr in den Vordergrund. Sie wurde Leiterin des Bundespräsidialamts mit Ministerrang, also eine Art persönliche Referentin des Präsidenten, und erreichte damit eine erhöhte Präsenz in den Medien. So nahm ihre Akzeptanz unter den Wählern bei jeder neuen Umfrage zu. Dies erhöht die Schwierigkeiten der Oppositionsparteien, ihre Kandidaten im Wahlkampf gegen die PT und ihre Koalitionspartner (PMDB, PDT, PSB,

WAHLEN BRASILIEN 2010
ONLINE-PUBLIKATION

www.kas.de/brasilien
www.kas.de

PR, PC do B, PRB, PTN, PSC und PTC) gut aufzustellen.

Die Gründung der Arbeiterpartei PT geht auf linke Dissidenten innerhalb der PMDB zurück. Eingetragen wurde die neue Partei im Jahre 1982. Sie galt als die politische Partei, die in ganz Brasilien eine von mehr Demokratie und Ethik geprägte Struktur vorweisen konnte, weil sie eine starke Beteiligung ihrer Mitglieder an ihren Beschlüssen und regelmäßig Vorwahlen innerhalb ihres internen Entscheidungsprozesses zuließ. Seit 1989 stellte die PT Lula, ihre stärkste Führungsfigur, als Präsidentschaftskandidat auf. Nach drei erfolglosen Wahlkämpfen (1989, 1994 und 1998), wurde Lula 2002 zum Präsidenten der Republik gewählt und am 1. Januar 2003 in sein Amt eingeführt.

Die größte Partei Brasiliens, die PMDB

Alle derzeit aktiven brasilianischen politischen Parteien entstanden nach den 80er Jahren, innerhalb der jüngsten demokratischen Phase in der Geschichte Brasiliens. Hervorzuheben ist allerdings, dass die PMDB (Partei der Demokratischen Bewegung Brasiliens), seit 1981 als solche eingetragen, die Nachfolgerin der MDB (Demokratische Brasilianische Bewegung) ist, die schon 1965 als Opposition gegenüber der Arena (Nationale Erneuerungsbündnis), damals der Partei der Militärrégierung, gegründet wurde. Die PMDB stellt seit 1998 keinen eigenen Präsidentschaftskandidaten auf. Durch diese Strategie wurde die PMDB ein unabdingbarer Faktor der Regierbarkeit des Landes, da sie grundsätzlich an der Koalition des jeweiligen Machtblocks beteiligt ist. In allen Bundesstaaten Brasiliens ist sie, im Vergleich zu den anderen Parteien, mit einem Ausmaß präsent, das einzigartig ist, verfügt über immense Personalreserven in den Gemeinden und kann somit praktisch alle denkbaren ideologischen Schattierungen beherbergen. Ferner verfügt die PMDB über die Fähigkeit, jede Menge von Geldmitteln für die Wahlkämpfe einzusammeln. Die Brasilianer pflegen sie als "Reis auf der Party" zu bezeichnen. Demnach wäre sie nicht das Hauptgericht, sondern der ständige Begleiter aller brasilianischen Gerichte, vom alltäglichen Reis-und-Bohnen-

Gericht bis zu den verschiedensten typischen Gerichten der vielen Regionen Brasiliens.

Nach den Wahlen von 2008 übernahm die PMDB die Regierungsmacht über 28,6 Millionen Brasilianer. Ihre Mitgliederzahl liegt bei über 2 Mio. In der politischen Praxis bedeutet dies, dass die Partei, die mit der PMDB als Bündnispartnerin rechnen kann, die größten Erfolgsaussichten hat. Sie kann nämlich auf die politische Unterstützung einer Partei zählen, die über die größte Anzahl von lokalen Niederlassungen verfügt, ein nicht zu unterschätzender Vorteil beim Wahlkampf; einer Partei übrigens, die sich durch ein hohes Maß an ideologischer "Flexibilität" auszeichnet und damit an die unterschiedlichsten politischen und ideologischen Positionen anschlussfähig ist.

Ziel der PMDB ist überdies, den eigenen Anteil an der jeweiligen Regierung zu sichern, unabhängig vom ideologischen Profil des Koalitionspartners. Es ist also nicht verwunderlich, dass der Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten gerade der Bundestagsabgeordnete Michel Temer ist, nationaler Vorsitzender der PMDB. Vereinbart wurde diese strategisch ausgeklügelte Koalition zwischen der PT, die den Staatsapparat kontrolliert, und der PMDB, deren Vertreter ein prominenter Verfassungsrechtler und als Politiker landesweit bekannt ist, um in den Medien präsent zu sein und damit den Wahlsieg zu sichern.

Ausblick

Es ist seit dem Beginn dieses Prozesses eine Ironie der Geschichte, dass die Kandidatin mit den größten Erfolgchancen in diesen Wahlen gerade diejenige ist, die noch kürzlich den Wählern nahezu unbekannt war, jemand, der sich noch nie irgendeiner Wahl gestellt hatte. Bisher gab bei praktisch allen Koalitionen immer die jeweils pragmatischere Strategie den Ausschlag, um die Macht zu erobern und anschließend zu erhalten, unabhängig von der ideologischen Identität und der Rücksichtnahme auf die Position der eigenen Parteimitglieder. So wie allerdings die PT auf interne Vorwahlen bei der Nominierung des eigenen Präsidentschaftskandidaten verzichtete, um Lulas Kandidatin stillschweigend anzunehmen, haben

WAHLEN BRASILIEN 2010

ONLINE-PUBLIKATION

www.kas.de/brasilien

www.kas.de

auch die PSDB und andere Parteien ihren Aktivisten ebenfalls keine Gelegenheit zur Legitimierung ihrer Führungspersönlichkeiten gegeben.

Man kann mit Recht behaupten, dass Brasilien Fortschritte in seiner Demokratisierung verzeichnet, da Führungskräfte sehr bescheidener Herkunft, wie Präsident Lula und die Senatorin Marina da Silva strategische Stellungen in der Politik besetzen konnten. Festzustellen sind aber auch Rückschritte, da alle politischen Parteien bei ihrer alten Praxis geblieben sind, den "Häuptlingen" die Wahl der Kandidaten zu überlassen. Dieses Beteiligungsdefizit bei den Auswahlverfahren in den politischen Parteien bestätigt die traditionell paternalistische Einstellung, die in der brasilianischen Politik bis heute vorherrscht. Diese Fakten lassen darauf schließen, dass die junge brasilianische Demokratie noch einen langen Weg bis zu ihrer Stärkung und Konsolidierung zurücklegen muss.